**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift

**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

**Band:** 76 (2005)

**Heft:** 5

**Artikel:** Wenn Behinderte lieben wollen und vom Leben behindert werden : "Wenn man einander sehr gut mag, sollte man sich jeden Monat sehen"

**Autor:** Rizzi, Elisabeth

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-805208

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Wenn Behinderte lieben wollen und vom Leben behindert werden

# «Wenn man einander sehr gut mag, sollte man sich jeden Monat sehen»

Elisabeth Rizzi

**Auch geistig behinderte Menschen haben das Bedürfnis nach Liebe und Sexualität. Eine Beziehung zu leben, ist für sie jedoch mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Vor allem, wenn es zur Krise kommt wie in der Geschichte von Philipp und Christine.**

Christine* sitzt neben Philipp*. Christine auf einem Gartenstuhl, Phillip in seinem Rollstuhl. Es ist Samstagnachmittag im Frühling. Sonnenstrahlen erwärmen die Terrasse im Behindertenheim. Christine und Philipp wollen von ihrer Beziehung erzählen. Christine beisst sich auf die Lippen. Philipp liebt Christine nicht mehr: «Ich will sie noch gerne haben. Aber ich kann nicht.» Die Partnerschaft von Christine und Philipp kriselt. Philippe hat Christine in einem Kurs kennen gelernt. Er hiess «Liebe, Freundschaft und Sexualität». Der Kurs richtete sich an geistig Behinderte. Das war vor einem Jahr. «Drei Teilnehmerinnen haben gut ausgesehen», sagt Philipp. Seine Augen sind blau. Aber ein milchig weisser Schleier überzieht die Iris. Er hat sie nie gesehen. Philipps Welt besteht aus Geräuschen. «Ich sehe Personen mit den Ohren», sagt er.
Sie hatten mittelhohe Stimmen. Und immer wenn er eine von ihnen hörte, lief es Philipp heiss und kalt den Rücken hinunter. Gefällt Philippe eine Frau, fährt er ihr nach und stellt entweder eine Frage oder eine Falle, erzählt er. Das kommt ab und zu vor. Philipp hörte ein Dutzend Abende lang zu, jeden Mittwoch. Dann sprach er die Frau an, die er am schönsten fand, Christine. Christine erzählte, dass sie nach Italien in die Ferien fährt. Und Philipp fragte, ob sie genug Geld auf ihr Handy geladen hat, um mit ihm zu telefonieren. Seither sind Philipp (34) und Christine (41) ein Paar.

«Ich will sie noch gerne haben. Aber ich kann nicht.»

Foto: eri

## «Sie kann mich einen ‹dummen Chaib› nennen»

«Liebe ist, wenn man füreinander da ist und Geheimnisse hat, die nur der Freund kennt», sagt Christine. Philipp ist Christines zweiter Freund. «Peter* habe ich den Schuh gegeben», sagt Christine, «Es ist nichts von seiner Seite gekommen. Er hat mich auf fiese Art ausgenützt.»
An einem Wochenende vor zehn Jahren war Schluss. Fünfeinhalb Monate hatte die Beziehung gedauert. «Ich habe ihn gefragt, was er am Samstag macht. Peter musste auf einem Zettel nachschauen. Dann hat er gesagt, er gehe an eine Ausstellung.» Und ich habe gefragt: «Wann komme ich?» Er: «Du kannst am Sonntag kommen.» Aber da hatte ich schon eine Verabredung mit einem Kollegen.

«Ach so nennt man das?», meinte er. Ich sagte: «Ja.» «Damit war unsere Partnerschaft zu Ende.»
Christine lebt wie eine Königin im Heim. Christine hat schicke Kleider. Christine kann laufen. Christine redet wie ein Buch. Christine sieht gut aus, wenn sie den Rauch aus ihrer Zigarette bläst. Und Christine hat Philipp. «Es ist noch ein Funke da. Aber ich weiss nicht, wie damit umgehen. Es schmerzt.» Christine sitzt neben Philipp und schaut weg.
«Liebe ist, wenn man seiner Freundin einen Zungenkuss gibt. Wenn man sich kennt, darf man das. Liebe ist, wenn man eine Frau verwöhnt», sagt Philipp. Philipp verwöhnt die Frauen mit seiner Stimme. Und er liebkost sie mit den Händen aus dem Rollstuhl heraus. Philipp ist schmächtig und gelähmt. Frauen lieben Philipps blonde Mähne und das Gesicht mit den feinen Zügen. «Ich kann nicht in einer Ecke sitzen und warten, bis etwas passiert. Ich muss auf die Frauen zugehen. Wenn eine nicht mit mir reden will, kann sie mich ja einen ‹dummen Chaib› nennen», sagt Philipp.

## 20 Kilometer, eine Weltreise

«Liebe kann auseinander brechen», sagt Philipp. Die Liebe zwischen Philipp und Christine erlöscht langsam seit einem halben Jahr. Philipp bedauert diese Erfahrung nicht. «Man wird reifer. Man muss sich Gedanken machen über die Beziehung. Sonst weiss man nicht, was man falsch gemacht hat», sagt Philipp. Nur manchmal denkt er für sich: «Es gibt noch so viele hübsche Frauen». Das sagt er Christine aber nicht.
Philipp und Christine wohnen im Schweizer Mittelland. Zwanzig Kilometer liegen zwischen ihren Heimen. Aber wenn Philipp Christine besucht und Christine zu Philipp fährt, ist es für beide wie eine Weltreise. Einige Wochen vor der Fahrt werden die Betreuer informiert, die Heimleiter und der Hausmeister wegen dem Rollstuhl. Philipp war dreimal bei Christine. Übernachtet hat er nicht. Dazu wären weitere Vorbereitungen nötig gewesen. Christine war dreimal bei Philipp in der Institution für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Immer wenn Christine kommt, darf sie über Nacht bleiben. Philipp besorgt die Erlaubnis. «Viele Menschen denken, Behinderte dürfen keine Partnerschaft haben. Diese Leute sollte man alle für einige Monate in einen Rollstuhl setzen», sagt Philipp, «Sie wissen nicht, wie das ist, wenn man abhängig ist von anderen, wenn man jede Nacht auf die Toilette gehoben werden muss».
Für Christine und Philipp gehören auch Sexualität und Verhütung zu einer Partnerschaft. «Die Angehörigen und Betreuer lassen mir freie Hand», sagt Christine. An einem Geburtstagsfest hat sie Philipp vorgestellt. Seither wissen alle, dass Philipp ihr Partner ist. Philipp ist der erste seit zehn Jahren. «Wenn man einander sehr gut mag, sollte man sich jeden Monat sehen», sagt Philipp. Im Moment will er Christine nicht so oft sehen. Auch Sexualität will er nicht mehr.
«Dazu gehören Gefühle. Ich versuche Christine zu verzeihen. Aber es gelingt mir nicht», erklärt Philipp.
Christine besucht Philipp heute zum vierten Mal. An diesem Wochenende wollen sie entscheiden, wie es weitergehen soll mit ihnen. Es ist warm. Die ersten Vögel zwitschern. Im Garten liebkost sich ein anderes Paar. Christine und Philipp berühren sich nicht. Im letzten Winter war die Liebe noch da. Philipp und Christine waren mit Markus* am Hockeymatch. Fribourg spielte gegen Langnau. Markus ist Philipps Betreuer. «Bereits nach 16 Sekunden fiel das erste Goal. Und nach dem 2:4 haben wir zu Markus in der Reihe hinter uns hochgeschaut. Markus ist Fribourg-Fan. Er hat uns angegrinst. Da hat Philipp hinaufgeschrien ‹Holt dai Goschn›.» Und ich habe mich zu ihm heruntergebeugt und geflüstert: «Was hast Du gesagt?» Christine lacht.
Christine erinnert sich: «Wir haben lange diskutiert, ob ich an den Match mitkommen soll. Ich habe zu Philipp gesagt, dass ich das zuerst mit meiner Bezugsperson besprechen muss.» Christine durfte kommen: «Philipp hat mir gesagt: ‹Zieh dich warm an›.»

hpsabb Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel

*basis*
Basler Institut für Sozialforschung und Sozialplanung

# Unsere nächsten Fachseminare

## Entwicklung fördern mit spielerischen Interventionen
Psychodrama als Handlungsansatz
25. – 27. Mai 2005

## Anwendung gestalterischer Mittel in der Sozialen Arbeit (neu)
Einführung in die kunsttherapeutische Arbeit in der Begleitung von Gruppen
17. und 18. Juni 2005

## Grundlagenseminar in Transaktionsanalyse (101-Kurs, neu)
Anerkannt von der internat. Gesellschaft für Transaktisonsanalyse, zertifiziert
9. und 10. September, 28. und 29. Oktober 2005

## Projekt-Management
Planen und Leiten von anspruchsvollen Projekten
24. und 25. August, 21. September, 21. November 2005, 5. April 2006

## Öffentlichkeitsarbeit
Artikel schreiben, Vorträge halten, Kenntnisse der Medienlandschaft
22. und 23. September 2005

## Professionell handeln in Gewaltsituationen
(Professional Assault Response Training – PART)
31. Oktober – 2. November 2005

## Deeskalationstraining mit Kindern und Jugendlichen
Inhalte und Methoden nach Konzepten der Gewaltakademie Villigst
3. – 5. November 2005

## Humor in der Sozialen Arbeit
Humor und provokativer Stil – professionelle Anwendung im psychosozialen Bereich
10. und 11. November 2005

## Kreative Interventionen
Theater- und Gestaltpädagogik zur Erweiterung der beraterischen Kompetenz
16. und 17. November 2005

Weitere Informationen bei:
**HPSA-BB, Departement Soziale Arbeit, WDF/*basis***
**Thiersteinerallee 57, 4053 Basel**
**Tel. 061 337 27 24, Fax. 061 337 27 95**
**basis@hpsabb.ch, www.hpsabb.ch**

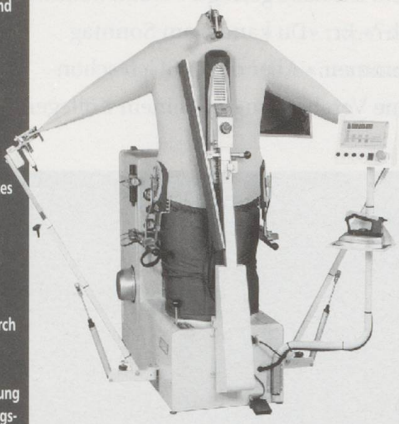
Wasch- und Bügeltechnik · Ladeneinrichtungen

**PROCHEMA BAAR AG**

# PRINCESS DELUXE

- Starkes Gebläse und voluminöses Heizregister schaffen Tempo und Leistung
- Zwei Andruckleisten (beheizt und unbeheizt) mit patentiertem Doppelfunktions-Mechanismus
- Komfortable Coputersteuerung mit zehn Programmen
- Anpassung der Taillenspanner an die Länge des Kleidungstückes per Knopfdruck
- Knopfleiste perfekt fixiert duch Absaugung im Büstenkörper
- Alles im Blick – auch hinten, durch grossen Weitwinkelspiegel
- Modernste technische Ausstattung – leistungsfördernder Bedienungskomfort

**Der Neue Universal-Finisher!**
für Hemden, Blusen, Veston, Mäntel, Arbeits- und Freizeitbekleidung



**Bügeltechnik in Perfektion!**

Falkenweg 11b, CH-6340 Baar
Telefon 041 768 00 50, Fax 041 768 00 53
www.prochema.ch, info@prochema.ch

**CURAVIVA weiterbildung**

BETREUUNG/PFLEGE BETAGTE

**SRK-Anerkennung**
**Anerkennung Ihres Pflegediplomes**

Die Anerkennung Ihres ausländischen Diplomes steigert Ihre Chancen im Arbeitsmarkt und bietet Ihnen neue Karrieremöglichkeiten.

**Zusatzausbildung**

**Kursstart 1:** 22. August 2005 – 27. Januar 2006
**Kursstart 2:** 1. September 2005 – 28. Februar 2006

**Dauer:** 6 Monate
**Anzahl Tage:** 20 Tage
9 Tage Unterricht /
11 Tage Selbststudium

**Ort:** Zürich (Nähe Stadelhofen)

**Information, Anmeldung, Programm:**
Telefon 044 385 91 73 srk@curaviva.ch

STELLENANGEBOTE IN DER PFLEGE – WWW.STELLEN.CURAVIVA.CH

Darum habe ich Thermounterwäsche, Jeans und darüber die Skihose angezogen. Als meine Bezugsperson mich so gesehen hat, hat sie gefragt: «Gehst du mit Philipp schlitteln?» Und ich habe gesagt: «Nein, an einen Hockeymatch». Philipp bedauert: «Es hat sich leider nur einmal ergeben, dass wir zusammen gehen konnten».
Dann war Hochzeit. Es war ein Geheimnis zwischen Christine und Philipp. Nur die beiden Betreuer wussten von dem Treffen in der Dorfkirche. Christine und Philipp haben niemandem von dem geborgten Brautkleid und dem Smoking erzählt. «Ich habe es für sie organisiert, weil ich sie gern hatte», sagt Philipp.
Christine und Philipp waren alleine in der Kirche. Es roch nach Weihrauch und lackiertem Holz, und sie steckten einander Ringe an. «Ich wollte zeigen, dass wir zusammengehören», sagt Christine.
Philipp erinnert sich: «Ich fand es komisch, dass der Ring so schlecht sass». Einen Monat lang fiel der Ring immer wieder von Philipps Finger. Nach vier Wochen fragte er eine Arbeitskollegin: «Du was ist eigentlich auf diesem Ring eingraviert?» Sie las es ihm vor. Jeden Tag seither denkt Philipp, er sei betrogen worden.
«Dachtest Du, ich komme nicht drauf?», fragt er Christine an dem frühlingshaften Samstag Nachmittag. «In Liebe» stand auf dem Ring, den Philipp nicht mehr trägt, und «Peter 1995». Die Sonne scheint. Eine junge Frau kommt an den Tisch. In den Händen hält sie ein Wasserglas und eine Blisterpackung. Sie unterbricht: «Philipp komm, du musst jetzt deine Tablette nehmen». Sie drückt Philipp eine Pille in die Hand und gibt ihm das Glas.
«Ich dachte», sagt Christine, als die Betreuerin weg ist, «es spielt keine Rolle.» «Wieso hast du das gemacht? Du wusstest doch, dass wir Ringe kaufen wollten.» Manchmal denkt Christine, dass ihr vielleicht ein Fehler unterlaufen ist. «Aber was hätte ich tun sollen? Der Ring lag herum.» Am gleichen Tag noch hat Philipp den Ring weggeworfen. «Ich habe dir Geld gegeben. Du hast gesagt, du gehst in ein Geschäft.»

## «Der Abschied hat weh getan»

Manchmal liegt Philipp wach im Bett, wenn es dunkel ist im Zimmer und die anderen Bewohner im Heim schlafen. Philipp denkt nach: «Ich fand es komisch, dass Christine das getan hat. Aber ich fand, wenn es ihr einziger Fehler ist, dann kann ich damit leben.» Philipp dachte oft: «Es muss eine Frau da sein – eine Frau, die mir passt, eine Frau mit schöner Stimme.» So eine hatte es in Philipps Leben schon einmal gegeben. Seither denkt er an sie. «Ich hatte seither viele kurze Beziehungen aber keine lange mehr», sagt er. Einmal hat er eine Sendung im Fernsehen geschaut: «Nur die Liebe zählt». Danach ging ihm im Kopf herum: «Du bist so blöd. Das hättest Du auch haben können.» Und er erinnerte sich immerzu die Zeit, in der noch alles in Ordnung war. Drei Jahre lang waren Philipp und Annina* ein Paar. «Wir haben nur selten miteinander gestritten und nie lang. Wir haben die Zeit miteinander genossen», sagt Philipp. Philipp und Annina lebten im gleichen Heim. «Es ist nie ein böses Wort zwischen uns gefallen». Philipp und Annina haben sich getrennt, weil sie in ein neues Heim umgezogen sind. Es waren zwei verschiedene Heime in zwei verschiedenen Orten. «Der Abschied hat weh getan», sagt Philipp.

## Die Liebe ist verschwunden

«Seit der Ringgeschichte weiss ich nicht mehr, welche Geheimnisse ich Christine anvertrauen kann», sagt Philipp. Und es blieb nicht bei dem einen Fehler. «Seither erzählt sie immer wieder von ihrem Exfreund, immer in den schönsten Augenblicken. Das tut weh. Ich könnte oft weinen.»
Christine nestelt an ihrer Jacke: «Ich weiss auch nicht, warum ich das mache. Manchmal kommt es einfach aus mir heraus». «Aber ich erzähle auch nicht von meinen Exfreundinnen», antwortet Philipp.
Christine schweigt einen Augenblick. Dann erzählt sie: «Kürzlich hatte ich Geburtstag. Philipp war auch zum Fest eingeladen. Eigentlich hatte ich mir von meiner Cousine ein Streckenabo gewünscht. Aber dann habe ich ein Päckchen bekommen, das viel zu gross war dafür. Ich habe Philipp gesagt: ‹Schau mal, was meinst du, was das sein könnte?› Dann haben wir es geöffnet. Eine rote Tasse war drin mit einem Schweizerkreuz. Und in der Tasse lagen zwei Tickets für das DJ-Bobo-Konzert. Eins war für mich und eins für Philipp. Und ich war ganz aufgeregt.»
Das Konzert war eine Abwechslung in Philipps und Christines Leben. Jeden Morgen wird Philipp in die Behinderten-Werkstatt gefahren. Philipp fertigt in seinem Rollstuhl Gummidichtungen. Das macht er acht Stunden am Tag und fünf Tage in der Woche. Christine setzt in einer anderen Werkstatt elektronische Teile zusammen. Wenn Christine bei Philipp ist oder Philipp zu Christine kommt, bleiben sie meistens im Heim. «Wir hören Musik oder schauen Fernsehen», erzählt Christine. Wenn Christine allein ist, reist sie gerne. Am liebsten nach Italien oder ins Tessin zu ihrer Cousine, weil Christine die Königin ist im Heim und alles kann.
«Ich wäre gerne an das Konzert mitgekommen. Aber ich habe zurzeit einen Fersensporn und starke Schmerzen. Ich habe Christine deshalb gleich am Geburtstag gesagt, dass ich sie wahrscheinlich nicht begleiten kann», erinnert sich Philipp. Aber inzwischen ist der Winter vorbei und die Liebe verschwunden. «Das Feuer ist weg», sagt Philipp. Er zuckt mit den Schultern. Christine bleibt still. ■

* Namen von der Redaktion geändert